



BRAUNE FLIESEN

Ein Essener Handwerksbetrieb ist dem Vorwurf ausgesetzt, die Neonazi-Szene im Ruhrgebiet zu unterstützen.

► Seite 3



BEATPLANTATION

In der Vergnügungsmaschine der Oberhausener Beatplantation kann man sich schnell verlieren.

► Seite 7

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

Staatsanwaltschaft durchsucht den AStA

Bergeweise Akten in Umzugskartons werden vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) in einen vor dem Gebäude parkenden blauen Transporter gehievt. Die Staatsanwaltschaft Essen hat zusammen mit der Kriminalpolizei die Studierendenvertretung durchsucht. Wie die Staatsanwaltschaft jetzt gegenüber aktuell bestätigt, waren auch die Privatwohnungen von ehemaligen AStA-Referent*innen bzw. Mitarbeiter*innen betroffen. Der aktuelle AStA will die Behörden bei der Aufklärung unterstützen.

„Durchsucht wurden neben den Wohnungen von einzelnen Beschuldigten und auswärtigen Geschäftsräumen auch die Räumlichkeiten des AStA, um weitere Unterlagen sicherzustellen“, erklärt dazu Oberstaatsanwalt Wilhelm Kassenböhrer. „Ausgangspunkt des Verfahrens ist eine Strafanzeige einer Gruppierung, die sich ‚Sumpfgeist‘ nennt, vom Juni 2011. Sie wirft ehemaligen Verantwortlichen des AStA verschiedene Untreuehandlungen vor“, so Kassenböhrer weiter.

Sumpfgeist und der AStA-Skandal

Sumpfgeist, das ist ein Pseudonym für einen Autor, der in einem achtseitigen Dokument den ehemaligen Vorsitzenden, den Finanzer und Referent*innen des vom RCDS geführten AStA verschiedene illegale Aktivitäten vorwirft: Kreative Abrechnungen, Zweckentfremdung von Geldern zum eigenen Vorteil und die Konstruktion eines undurchsichtigen GmbH-Geflechts aus AStA-Mitteln. So sollen hohe Beträge aus den Einnahmen des Sozialbeitrags in die Taschen der Be-



Akten aus dem AStA-Finanzbüro werden beschlagnahmt. (Foto: mac)

teiligten gewandert sein. Nachdem der Whistleblower ‚Sumpfgeist‘ das Dokument an Polizei, Uni und Presse verschickte, schlug der Duisburg-Essener AStA-Skandal hohe Wellen.

„Da das Verfahren nun bereits seit fast zwei Jahren läuft und zwischenzeitlich Ruhe eingekehrt war, hatten viele befürchtet, dass es ergebnislos ausgehen könnte“, erklärt der amtierende AStA in einer Stellungnahme. Die aktuelle Koalition unter Führung der Grünen Hochschulgruppe kam ins Amt, nachdem der Skandal der konservativen Vorgänger*innen öffentlich geworden war. Allerdings sei man überrascht gewesen, dass jetzt erneut Akten aus der Studierendenvertretung beschlagnahmt wurden. Bereits im vergangenen Jahr hatte die Staatsanwaltschaft umfassende Akten aus der Studierendenvertretung mitgenommen. „Die Durchsuchung in den Räumlichkeiten

des AStA wurde zur Sicherung von Beweismitteln erforderlich, weil sich herausstellte, dass die früher von ihm bereits zur Verfügung gestellten Unterlagen für eine Begutachtung nicht geeignet waren“, sagt dazu Oberstaatsanwalt Kassenböhrer.

Wieder im Fokus: Das Kunst- und Kulturcafé

Durchsucht wurden im Studierendenausschuss fast alle Räumlichkeiten: das Finanzbüro, das Vorsitzbüro, das Kulturreferat und das Sozialreferat. Auch die zwei Lager und das Archiv wurden von den Beamt*innen von 9.30 bis 12.30 Uhr akribisch durchforstet. Die Auswahl der Akten, die konfisziert worden sind, deutet für den AStA darauf hin, worum es den Ermittler*innen zu gehen scheint: „Ein Gegenstand dieses Verfahrens ist auch das Kunst- und Kulturcafé (KKC), welches von den Referen-

ten Bauer und Schön kurz vor deren Abwahl an das Studentenwerk verkauft worden war“, vermutet der AStA in seiner Erklärung. Oberstaatsanwalt Kassenböhrer verweist jedoch auf das laufende Verfahren: „Die Ermittlungen dauern an. Die sichergestellten Beweismittel müssen nun ausgewertet werden. Weitere Angaben können derzeit nicht gemacht werden“.

Obwohl der amtierende AStA die Ermittlungen grundsätzlich begrüßt, löste die Vorgehensweise der Staatsanwaltschaft durchaus Verwunderung aus. „Wir waren anfangs etwas irritiert“, sagt der aktuelle AStA-Vorsitzender Felix Lütke. „Als sich jedoch herausstellte, dass es sich um das Ermittlungsverfahren gegen die alten AStA-Referenten handelt, klärte sich die Lage.“ Dass die Beschlagnahmung per Durchsuchungsbeschluss und unangemeldet durchgeführt wurde, verstehen viele nicht: „Wir sind selbst an der Aufklärung der Vorgänge interessiert. Wir hätten die Akten sehr gerne freiwillig der Staatsanwaltschaft ausgehändigt“, so Lütke. [mac]

DIE AKTE ASTA

Verworrene GmbHs, ein AStA-Fahrzeug kurz vor Leipzig, ein Sumpfgeist und Wahlurnenklausur: Der damals vom RCDS geführte Skandal-AStA schaffte es wiederholt in die bundesweite Presse. Jetzt wird der Fall juristisch aufgearbeitet. Wir rekonstruieren wir den universitären Wirtschaftskrimi:

► auf Seite 4-5

**DER EKELBARON
MELDET SICH ZU WORT**



Wolken im Denken

Der Bürger hört sich gerne reden und erfindet munter zahlreiche Gremien und Institutionen, die allein dazu dienen, sein übermäßiges Redebedürfnis zu stillen. Wie wir hören müssen, führt ein Universitätsrektor in Essen nun sogar geschlossene Veranstaltungen durch, in denen offenes Denken gepflegt werden soll. Was schon ähnlich paradox klingt, wie die Aufforderung „Sei spontan!“, kaschiert nur mit Notdurst den Mangel an einer Identität, oder zumindest an einem Konzept.

Die Amtszeit des Rektors hat der Universität bisher bunte Türme und weiße Wolken beschert. Während ersteres zu häufigen Verwechselungen mit einer Buchhandelskette führen kann, weckt letzteres Assoziationen mit Broschüren von religiösen Sekten oder Beerdigungsinstituten. „Offen im Denken“ lässt dabei offen, was sich die Angesprochen dabei denken. Die Wolken vernebeln die Sicht auf den Inhalt, den es bei näherer Betrachtung gar nicht gibt.

Das Motto einer Universität ist wie das Wappen eines Geschlechtes. Das Wappen der UDE zeigt heißen Dampf, und verspricht das Selbe. Der Bürger will Identität, Charakter und Rederecht selbst noch, wenn der Inhalt fehlt und das Gequatsche Selbstzweck bleibt. Ehrlicher wäre es, sich mit der gottgegebenen Identität zu bescheiden, anstatt diese mit immer neuen Worthülsen zu verhüllen. Allerdings ist Bescheidenheit wohl das Letzte, was wir von bürgerlicher Selbstdarstellung erwarten können.

**Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt**

Wenn „offenes Denken“ im Sande verläuft

In der vergangenen Woche fand im Duisburger Mercatorsaal zum ersten Mal das Dialogforum „Offen Denken“ statt. Hier sollen künftig jedes Semester wichtige hochschulpolitische Themen mit Rektor Ulrich Radtke offen diskutiert werden. Die Auftaktveranstaltung zum Thema „Universität – quo vadis?“ offenbarte allerdings auch Schwächen im Konzept. Allzu planlos plätscherte die Debatte dahin.

„Einmal im Semester soll künftig über Herausforderungen, Werte oder Ziele der Wissenschaft diskutiert werden.“ So steht es auf der Website der UDE. Die Anzahl der Teilnehmer*innen ist dabei auf 30 Personen beschränkt, die möglichst bunt aus allen Statusgruppen der Universität zusammengewürfelt sein sollen. „In so einem Kreis kann man seine Meinung sagen.“, sagte Rektor Ulrich Radtke auf der Veranstaltung. Viele Probleme kämen oben nicht an.

Vor der eigentlichen Diskussion zeigte der Rektor seine „historische Ader“ und referierte eine halbe Stunde über die Geschichte der Universitäten. „Die Universität war das erfolgreichste Exportmodell Europas.“, so Radtke. Sie Sorge für „Gleichheit vor dem Wissen“. Dennoch sieht der Rektor die Zukunft alles andere als rosig: „Universitäten sind das Ende der Bildungskette. Dieses Modell wird nicht verschwinden. Die Freiheit des Forschens und Lehrens wird zumindest in Schwundformen weiterbestehen.“

Kartellbildung auf der HRK

Rektor Radtke berichtete am Rande aber auch über aktuelle Entwicklungen in der Hochschulrektorenkonferenz. 15 forschungsstarke Universitäten, sowie neun Technische Universitäten haben dort Interessengemeinschaften namens U15 und TU9 gegründet. Der Rektor wurde hier deutlich: „Ich bin grundsätzlich gegen Kartellbildung und das sind Kartelle. Man möchte an die Tröge und die anderen nicht ranlassen.“



Rektor Ulrich Radtke gibt den Vordenker im Dialogforum „Offen Denken“ im Duisburger Mercatorsaal. (Foto: aGro)

Das ist gefährlich für die jungen Universitäten im Ruhrgebiet.“ Mit der Universitätsallianz Metropole Ruhr wurde zwar schon vor längerer Zeit eine Interessengemeinschaft der Universitäten im Ruhrgebiet gegründet, von einer marktbeherrschenden Stellung ist diese allerdings weit entfernt.

Die Diskussion entfernte sich allerdings von derart konkreten Fragen. Stattdessen wurde viel über den Ausdruck „Gleichheit vor dem Wissen“ gestritten. Der Philosoph und Senatsvorsitzende Thomas Spitzley kritisierte, dass jeder etwas anderes darunter verstehe. Auch der Slogan der UDE, „Offen im Denken“ wurde thematisiert. Der Historiker Justus Cobet fand sogar die Zustimmung des Rektors, als er anmerkte, „Offen im Denken ist ein Platzhalter für eine fehlende Vision. Diese Leerstelle muss gefüllt werden.“ An diesem Abend wurde sie das zumindest nicht mehr. Man diskutierte viel über das Diskutieren, warf Probleme auf, fand aber letztlich zu keinem gemeinsamen Thema.

Zechlin will Zuspitzung

„Zuspitzung statt Harmoniesoße.“, forderte Lothar Zechlin, Gründungsrektor der UDE und machte Vorschläge, wie sich die Universität bei Studieninteressierten profilieren könne: „Das sklavische Element der Bachelor/

Master-Studiengänge muss nicht sein! Wir könnten auch Leute anziehen, indem wir der Verschulung des Studiums eine Absage erteilen.“

Sascha Lücker ist Mitglied des Fakultätsrats Geisteswissenschaften und war einer der wenigen Studierenden auf der Veranstaltung. Er findet es gut, dass der Rektor das Diskussionsforum ins Leben gerufen hat, war aber enttäuscht, dass viele der Anwesenden nur die Partikularinteressen ihrer Statusgruppe diskutieren wollten. „Jeder wollte sein eigenes Ding diskutieren“, so Lücker, der sich für die Zukunft klare Themen wünscht. Verschulte Studiengänge und überfüllte Seminare hält er für Missstände, die nicht recht zum Motto der Universität passen. „Wer denkt hier überhaupt noch offen? Offen denken kann man mit 20 Leuten, nicht wenn 100 Studierende in Seminaren sitzen. Man muss im Studium heute nichts mehr selbst machen. Alles wird einem vorgekaut.“

Im nächsten Semester soll die Veranstaltungsreihe fortgesetzt werden. Der nächste Termin steht bereits fest. Am 23. Oktober wird am Essener Campus wieder offen gedacht. Ob man wieder nur aneinander vorbeidenkt, oder sich dieses Mal auch gemeinsam Gedanken macht, ist allerdings noch genau so offen, wie das Thema. [aGro]

Braune Fliesen



Foto: brownpau/flickr.com (CC BY 2.0)

Massive Vorwürfe gegen die Essener „Bau u. Fliesen GmbH“: Das mittelständische Unternehmen sei seit Jahren in die Aktivitäten der Dortmunder Neonazi-Szene verstrickt, heißt es in einem Bericht des linken Nachrichtenportals Indymedia. Die Firma habe den militanten „Nationalen Widerstand Dortmund“ (NWDO) unterstützt und auch nach dem Verbot der Vereinigung den Neonazi-Aktivist*innen Infrastruktur zum Ausbau ihrer Räumlichkeiten in Dortmund zur Verfügung gestellt. Außerdem habe die Firma mehreren führenden Neonazis Jobs verschafft.

„Die bei Indymedia veröffentlichten Informationen decken sich mit den Erkenntnissen unserer Gruppe“, bestätigt Stefan Sander, Sprecher der Antifa Essen Z. Die Gruppe beobachtet die Essener Neonazi-Szene intensiv. „Seit Jahren ist die Tochter des Handwerkerunternehmers Frank K. als Aktivistin der militant rechten Szene aufgefallen. Ihr Lebensgefährte Dietrich S., inzwischen auch Mitarbeiter der Bau u. Fliesen GmbH, ist ebenfalls seit Jahren einer der führenden Köpfe der rechten Szene in Dortmund und tritt als Organisator und Anmelder von Neonazi-Aufmärschen auf“, so Sander weiter. Beim Verbot des Nationalen Widerstands Dortmund habe das nordrhein-westfälische Innenministerium die beiden als Mitglieder der nun illegalen Vereinigung angesehen und auch ihre private Wohnung in Essen durchsucht, so der Essener Antifa-Aktivist. In der Verbotsverfügung gegen die Kameradschaft

habe das Innenministerium außerdem erwähnt, dass das Privatauto der Unternehmerstochter bereits 2009 bei der Bedrohung einer Familie eingesetzt wurde. Der Sohn der Familie hatte zuvor versucht, Nazi-Aufkleber in der Nähe des elterlichen Hauses zu entfernen.

Firmenwagen als Nazi-Wagen

Nach dem Verbot der Dortmunder Kameradschaft soll die Bau u. Fliesen GmbH den Neonazis auch ganz konkret geholfen haben. „Die bisherigen NWDO-Mitglieder haben sich als Teil der Kleinpartei ‚Die Rechte‘ reorganisiert“, sagt Stefan Sander. „Als die Nazis eine Geschäftsstelle in Dortmund herrichten und eröffnen wollten, konnten sie wie selbstverständlich Wagen und Arbeitsmaterial der Bau u. Fliesen GmbH dafür nutzen. Während der Renovierungsarbeiten stand der Firmenwagen tagelang ganz offen vor der neuen Neonazi-Zentrale.“ Auch danach seien

die Firmenwagen von den Dortmunder Neonazis regelmäßig genutzt worden.

Nazi-Handwerker*innen im eigenen Haus?

Für die antifaschistischen Beobachter*innen besteht daher kein Zweifel, dass der Handwerkerunternehmer Frank K. als Sympathisant der Neonazis gelten muss. „Die Bau u. Fliesen GmbH unterstützt direkt und indirekt die militant rechte Szene im Ruhrgebiet“, ist sich Stefan Sander nach den Recherchen seiner Gruppe sicher. „Es ist aus zwei Gründen wichtig, dass das öffentlich bekannt wird. Erstens sollten potentielle Kundinnen und Kunden wissen, dass sie mit einem Auftrag möglicherweise indirekt Neonazis mitfinanzieren. Zweitens gehen Auftraggeber*innen die Gefahr ein, dass sie bei Sanitär- und Renovierungsarbeiten den bei Frank K. angestellten Neonazis Zutritt zu ihrer Wohnung gewähren. Das sind Neonazis, die angebliche und tatsächliche Nazi-Gegner*innen bedrohen und angreifen.“

Nicht der erste Fall

Die Affäre um die Essener Bau u. Fliesen GmbH ist nicht der erste Fall, bei dem sich im Ruhrgebiet ein mittelständisches Unterneh-

men dem Vorwurf der Unterstützung von Neonazi-Strukturen ausgesetzt sieht. So wurde zum Beispiel vor eineinhalb Jahren der Fall der Wittener Süßwaren-firma Osella öffentlich, die unter anderem auf dem Bochumer Weihnachtsmarkt einen Stand für „altdeutsche Bonbon-Spezialitäten“ betrieb – bis bekannt wurde, dass der Besitzer Detlef Hartmann bei der vorherigen Bundestagswahl als NPD-Direktkandidat angetreten war und sein Firmengelände Neonazis für Veranstaltungen zur Verfügung stellte.

Nach einer erhöhten Medienaufmerksamkeit und mehreren kritischen Nachfragen, warum die städtische Marketinggesellschaft denn mit einem Neonazi zusammenarbeite, war der Stand der Firma Osella im Folgejahr nicht mehr auf dem Bochumer Weihnachtsmarkt zu finden. Stefan Sander hofft deshalb jetzt auch auf eine ähnliche Sensibilität in Bezug auf die Essener Bau u. Fliesen GmbH: „Eine Firma, die in militant rechte Strukturen verstrickt ist, sollte keine öffentlichen Aufträge bekommen. Wie Privatleute sollten auch städtische Institutionen unmissverständlich klar machen: Mit einem Unternehmen, das Neonazis unterstützt, wird nicht zusammengearbeitet.“ [rvr]

Die Akte AStA: Veruntreuung, Urnenklau und KKC-Verkauf

Es ist eine scheinbar unendliche und unfassbare Geschichte – seit Sommer 2011 wird gegen ehemalige Referent*innen des Allgemeinen Studierendenausschusses der UDE wegen des Verdachts auf Veruntreuung ermittelt. Im Raum stehen laut Schätzungen mehrere Zehntausend Euro, die in die Taschen der Studierendenvertreter*innen gewandert sein sollen. Verworrene GmbHs, ein Dienstfahrzeug kurz vor Leipzig, ein Sumpfegeist und Wahlurnenklau markieren die Höhepunkte des Skandals. Mit neuen Durchsuchungen bei den Beschuldigten und in den AStA-Räumlichkeiten scheint Bewegung in die juristische Aufarbeitung zu kommen. Worum geht es genau? Wir fassen zusammen.

Im Sommer 2005 wurde in Duisburg-Essen wieder ein AStA unter Führung des CDU-nahen RCDS gewählt. Da die Vorgänger-Studierendenvertretung einen großen Schuldenberg angehäuft hatte, konnte die konservative Liste mit dem Versprechen punkten, den Haushalt zu sanieren. Im Ergebnis verkauften Finanzreferent Boris Schön und seine Kolleg*innen die bisher AStA-eigene Druckerei, sowie den Büromittelvertrieb des AStA – was ihnen den Vorwurf der Opposition einbrachte, das Tafelsilber der Studi-Vertretung zu verscherbeln. Im Jahr 2007 gliederten sie auch das Kunst- und Kulturcafé in eine „AStA Service Duisburg-Essen GmbH“ - eine privatrechtliche Gesellschaft mit 25.000 Euro Stammkapital.

Undurchsichtig vernetzte Gesellschaften

Die neue GmbH sollte zunächst eigentlich nur die Geschäfte des KKC führen: „Die AStA-Service GmbH wurde gegründet, damit das KKC weiter laufen konnte, ohne dass die neuen Mitarbeiter*innen nach Tarif des öffentlichen Dienstes bezahlt werden mussten, sondern auf Honorarbasis“, sagt Dirk Sindram, ehemaliger Kulturreferent und heute Kassenver-

walter. Die beiden Geschäftsführer der GmbH waren damals der AStA-Vorsitzende Oliver Bay und der Finanzreferent Boris Schön.

Als Geschäftsführer der AStA Service GmbH machte Boris Schön Geschäfte mit der Fides Capital GmbH – einer privaten Gesellschaft, in der er ebenfalls Geschäftsführer war. „Zwischen diesen beiden Firmen sind mutmaßlich Gelder geflossen“, sagt Daniel Lucas, der damals im Haushaltsausschuss saß. Jedenfalls machte die von Schön und Bay geführte Service GmbH hohe Verluste, die mutmaßlich vom AStA ausgeglichen wurden. Die Vorwürfe zu überprüfen ist schwer: „Eigentlich sollte nach dem Beschluss der Haushaltsausschuss eine Aufsicht über die Service GmbH bekommen. Das war aber leider nicht der Fall und die gesamte Situation war intransparent. Damit gab es keine direkte Kontrolle durch das Studierendenparlament“, sagt der aktuelle Kassenverwalter Sindram. Mit dem Verkauf des KKC an das Studentenwerk Anfang 2012 (aktuell berichtet) wanderten schließlich die gesamten Akten an das Studentenwerk.

In der Studierendenschaft machten außerdem andere brisante Finanz-



Diese Urne wurde 2012 von Jan Bauer entwendet. In Zukunft werden die Behälter bei den Parlamentswahlen angeketten. (Foto: mac)

geschichten die Runde, zum Beispiel über die Partyreihe „Rock-University“, organisiert vom damaligen AStA-Öffentlichkeitsreferenten Jan Bauer: „Jan Bauer hat – größtenteils für die Rock University – Rechnungen abgerechnet, die teilweise 300 Prozent teurer waren als Vergleichsangebote von Druckereien in der Nähe“, sagt Lucas. Außerdem sollen Privateinkäufe von Referent*innen auf AStA-Rechnungen aufgetaucht sein. „Vieles wurde schlecht nachprüfbar abgerechnet. Vermutlich auch Privateinkäufe, die als allgemeine AStA-Ausgaben verbucht worden sind“, so Lucas, der damals Einsicht in Rech-

nungen hatte.

Ebenfalls pikant: Anders als die Vorgänger-Studierendenvertretungen leistete sich der RCDS-geführte AStA ein eigenes Transportfahrzeug, das die Referent*innen – so der Vorwurf – dann vor allem privat nutzten. „Bei der ersten Anfrage gab es kein Fahrtenbuch. Als es dann nachgereicht wurde, ist aufgefallen, dass fast ausschließlich Jan Bauer das Fahrzeug nutzte“, so AStA-Referent Daniel Lucas. „Einmal bekam das Fahrzeug vor Leipzig ein Knöllchen. Da war Bauer mit dem Dienstwagen mutmaßlich zu einem Wave- und Gothic-Treffen unterwegs“, so Lucas.

TIPPS & TERMINE



Young.Fresh.Jazz-Konzert am Freitag, 03. Mai

Foto: ittm

DONNERSTAG, 02. MAI

Demokratie und Diktatur

Veranstaltung zu „Demokratie und Diktatur“ in der DDR. Der Historiker Frank Hoffmann arbeitet für ein Zeitzeugenprojekt zur DDR-Geschichte an Schulen in NRW. Neben seinem Vortrag wird auch Dieter Rother, ehemaliger DDR-Häftling, von seiner Haftzeit berichten.

► 19.30 Uhr, Alte Synagoge Essen, Edmund-Körner-Platz 1, Eintritt frei

DONNERSTAG, 02. MAI

Open-Mic-Session

In Bochum wird wieder gefreestyled! Zum vierten mal in diesem Jahr findet die Open-Mic-Session in der neuen Location statt. Mitmachen kann jede*r der/die ein Mic halten kann. Als Live-Act stehen die Jungs von SBK Basement aus Dortmund mit neuem Programm auf der Bühne.

► 21 Uhr, Evebar Bochum, Königsallee 15, Eintritt frei

FREITAG, 03. MAI

Young.Fresh.Jazz

Young.Fresh.Jazz-Konzert mit den bekannten Musikern Omer Klein und Charlotte Ortmann. Klein ist in der Szene bekannt: In 15 Ländern stand der Pianist bereits auf der Bühne. Charlotte Ortmann gestaltet den zweiten Teil des Abends musikalisch.

► 20 Uhr, Katakomben-Theater Essen, Eintritt: 5 Euro für Studis.

Im Sommer 2011 machte ein Whistleblower mit dem Pseudonym „Sumpfgeist“ Details zu diesen Vorwürfen öffentlich. Das Dokument beschuldigt sieben aktive und ehemalige Referent*innen der Vorteilsnahme und des massiven Wahlbetrug. Darauf reagierte der heutige AStA-Referent Daniel Lucas: „Ich habe dann Strafanzeige wegen des Verdachts auf Korruption, Betrugs, Veruntreuung und Steuerhinterziehung gestellt“, so Lucas.

Eine Wahlurne als Sinnbild des Skandals

Mittlerweile war die Stimmung zwischen AStA und Opposition eisig. Ganze Sitzungen wurden wegen Nichteinhaltung von Formalia beanstandet und der reguläre Wahltermin wurde von Finanzreferent Boris Schön, der heute noch für die CDU Ratscherr in Duisburg ist, abgesagt. Mit einem vom Rektorat einberufenen Moderator, Bernd Thunemeyer, wurde schließlich der Termin vom 21. bis 25. November anberaumt. Doch damit nahm der Skandal erst richtig Fahrt auf.

Zunächst wollte der amtierende AStA per einstweiliger Verfügung den Abbruch der Wahl erreichen, die mutmaßlich seine Abwahl zur Folge haben würden – scheiterte damit aber vor zwei Verwaltungsgerichten. In Folge dessen warf der AStA den Wahlausschuss aus den Räumlichkeiten und Öffentlichkeitsreferent Jan Bauer baute den Toner aus dem Drucker aus, in dem Wahlzettel kopiert werden sollten. Sogar elektronische Wahlserver wurden gestört. „Der Tief-

punkt war am Freitag. Boris Schön hat eine Stunde vor Urnenschließung rumgemailt die Wahl sei zu beenden“, sagt Agnes Niersmann, damals Wahlhelferin. Kurz darauf entwendete Jan Bauer eine Wahlurne aus dem Hörsaalzentrum auf dem Campus Essen.

Doch er kam nicht weit. „Abends saßen wir hier in den Räumlichkeiten, da habe ich gesehen, wie Jan Bauer direkt am AStA vorbeiging. Ich bin dann raus und hab ihn geschnappt. Ich habe zu ihm gesagt: `Ach da ist ja der Urnendieb. Komm mal rein, das Rektorat möchte dich gerne sehen‘“, sagt Christian Anders, ehemaliger Kandidat für die Juso-Hochschulgruppe. Nach Verhandlungen mit der Polizei, dem Rektorat, dem AStA-Rechtsanwalt Christian Gloria und dem Wahlausschuss landete die Urne zur Verwahrung bei Rechtsanwalt Gloria, bis die Besitzansprüche geklärt seien. Die Auszählung der Wahl wurde damit bis zum Februar 2012 verzögert. Letztlich holte ein Gerichtsvollzieher die Urne in der Kanzlei ab.

Nacht- und Nebelverkauf des KKC

Im Januar 2012 hat die Unileitung AStA-Finanzreferent Boris Schön des Amtes enthoben, denn es hatte sich herausgestellt, dass er bereits seit April 2010 gar kein eingeschriebener Student war – also überhaupt nicht in die Studierendenvertretung hätte gewählt werden dürfen. Der damalige AStA-Vorsitzende Jens Eißmann trat wenig später zurück und auch Jan Bauer wurde auf einer Sitzung des Studierendenparlaments am 25. Januar abgewählt. Doch der Abgang des Skandal-AStAs



Das KKC wurde in den letzten Stunden des AStAs verkauft. (Foto: Kaj)

ging nicht ohne Abschiedsgeschenk an die Studierendenschaft über die Bühne: In den Stunden vor Bauers Abwahl verkaufte er zusammen mit Schön die AStA Service GmbH mit samt Nutzungsrechten des KKC an das Studentenwerk – für schlappe 25.000 Euro, was lediglich dem Wert des Stammkapitals entspricht (aktuell berichtete). Jan Bauer und Boris Schön waren für eine Stellungnahme gegenüber der aktuell bis Redaktionsschluss nicht erreichbar.

Warum ging der Betrieb so günstig über den Ladentisch? „Das Studentenwerk hat wohl die schlechte Verhandlungsposition von Bauer und Schön erkannt“, sagt Felix Hesse, der zu diesem Zeitpunkt zum Vorsitzenden eines Übergangs-AStAs gewählt wurde. „Die Spekulation ist, dass Bauer und Schön das KKC um jeden Preis

verkaufen wollten.“ Jedenfalls wurden durch den Verkauf wichtige Akten für den Übergangs-AStA, der die Skandale aufklären wollte, schwieriger zugänglich. Jan Bauer dagegen war weiterhin Mitglied des Studentenwerk-Verwaltungsrats.

Im Sommer 2012 wurde der Übergangs-AStA durch die heutige Koalition unter Führung der Grünen Hochschulgruppe abgelöst. Die Ermittlungen gegen die ehemaligen Referent*innen dauern an. Viele heutige Studi-Vertreter*innen hoffen auf umfassende Aufklärung und ein möglichst schnelles Urteil: „Es wäre eindeutig das falsche Signal, wenn sich diejenigen, die sich für Aufklärung einsetzen, irgendwann zermürbt zurückziehen würden und diejenigen, die sich offenkundig bereichern wollten, straffrei ausgingen“, sagt Felix Hesse. [mac]

SAMSTAG, 04. MAI

„Global Marijuana March!“

Freund*innen des gepflegten Rausches gehen schon seit 1999 jedes Jahr für eine rationale Drogenpolitik (Aufklärung statt Verbote) auf die Straße – weltweit. Nach der Kundgebung an den Freitreppen zieht die Demo durch die Innenstadt.

► 12.00 Uhr, Kampstrasse/Ecke Katharinenstrasse Dortmund.

SAMSTAG, 04. MAI

Euromayday

Direkt nach der Kifferparade könnt ihr auch noch in Dortmund bleiben: Die Euromayday Ruhr fordert zum Tanz für das gute und antikapitalistische Leben auf. Laute, bunte und unkonventionelle Demo gegen sozialpolitische Terroranschläge, Rassismus und die ganze Scheiße!

► Treffpunkt: 14 Uhr, Dortmunder U (Nähe HBF)

DIENSTAG, 07. MAI

„Antimuslimischer Rassismus“

Zum speziellen Feld des „antimuslimischen Rassismus“ hat die Linksjugend Essen Christiane Bucholz eingeladen. Die „friedenspolitische Sprecherin“ ist nicht unumstritten: Kritiker*innen werfen der Referentin vor, mit islamistischen Terrorgruppen zu sympathisieren.

► 19 Uhr, R11 Too Do5, Campus Essen, Eintritt frei

DIENSTAG, 07. MAI

Leben ohne Geld

Mit dem Motto „Wie man ohne Geld leben kann – Alternative Lebensweisen“ findet auf dem Campus Duisburg ein vom AStA organisierter Gesprächsabend mit Rapahel Fellmer statt. Er soll Strategien für ein antikapitalistisches Leben zeigen.

► Ab 18 Uhr Campus Duisburg, LA 013

Neue Frauen in der Studi-Vertretung

Drei neue Referent*innen werden in Zukunft das Autonome Frauenreferat des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) auf den Campi Duisburg und Essen leiten. Auf der Vollversammlung, die kürzlich stattfand, ersetzten sie die ehemaligen Studi-Vertreter*innen in einer thematisch vollgepackten Sitzung. Zwischen mehrfacher Diskriminierung von Frauen im Studium und dem erneuten Vorstoß des RCDS, das Frauenreferat abzuschaffen und durch ein anderes zu ersetzen, wollen die neuen Referent*innen frischen Wind in den AStA bringen.

„Ich finde es absurd das Frauenreferat abzuschaffen. Klar ist es ein Thema, wie man Männer mehr in die Sexismus-Debatte einbindet, weil es ja auch sie angeht. Aber das ganze Referat abschaffen?“, fragt die neu gewählte Referentin Julia Daldrop in der Kandidatinnenvorstellung. Mehr Beteiligung von Männern soll es im Referat in Zukunft also geben.

In seinem Wahlprogramm schreibt der CDU-nahe Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) aber im Gegensatz dazu, ein Gleichstellungsreferat einführen zu wollen, das zu gleichen Teilen aus Frauen und Männern bestehen soll. „Nur rund ein Fünftel der Studentinnen machen einen Master-Abschluss. Ein klares Zeichen, dass man sich speziell mehr für Studentinnen gerade an der Universität einsetzen muss. Das Frauenreferat muss bleiben“, so Daldrop weiter.

Alle Stellen im Referat neu besetzt

Nach dieser klaren Positionierung wurden die neuen Studierendenvertreter*innen gewählt. Julia Daldrop, Sonja Marzock und Ümmügülsüm-Seyma Karahan wurden durch die anwesenden Studentinnen in das Autonome Referat gewählt. Damit lösen sie Bianca Baltes, Leonie Kriesshammer-Hannig und Samira Nimick ab. Alle Stellen im Autonomen Frauenreferat sind damit neu besetzt.



Kandidatinnenvorstellung bei der Frauenreferats-Vollversammlung. Die neuen drei Referent*innen von rechts nach links: Sonja Marzock, Julia Daldrop und Ümmügülsüm-Seyma Karahan (Foto: mac)

Die ehemaligen Referentinnen hatten die Interessen der Frauen auf dem Campus für ein Jahr vertreten. Die Studentinnen wurden auf der Sitzung zudem entlastet und ihnen wurde für ihr Engagement gedankt. Jana Herrmann wurde ohne Gegenkandidatin für das nächste Jahr als studentisches Mitglied im Gleichstellungsbüro der UDE bestätigt.

Gegen doppelte Diskriminierung

Mit den neuen Referentinnen ziehen jetzt auch weitere Perspektiven in den AStA ein. So ist die neue Studi-Vertreterin Ümmügülsüm-Seyma Karahan eine von vielen Studierenden mit mehrfacher Diskriminierung: „Ich habe eine doppelte Benachteiligung, dadurch das ich erstens eine Frau bin und zweitens ein Kopftuch trage. Im Referat möchte ich auch Öffentlichkeit dafür schaffen, wie häufig Studentinnen wie ich im Alltag und an der Universität diskriminiert werden“, sagt Karahan.

Feminismus, Rassismus und Anti-Rassismus

Und auch Julia Daldrop und Sonja Marzock wollen zusätzli-

che Fokusse in der Arbeit mit den Studentinnen setzen. „Wir wollen Vorträge zum Thema Feminismus, Rassismus und Anti-Rassismus machen und uns da auch mit anderen Strukturen vernetzen“, sagt die neue Referentin Marzock. „Außerdem möchten wir gegen die sexistischen Werbeplakate auf dem Campus vorgehen“, so Marzock weiter. „Vor allem aber wollen wir queere feministische Theorie vermitteln und Studierende, die von Diskriminierung betroffen sind unterstützen“, so Daldrop.

Sexismus im Vordergrund

Ansonsten möchte die neue Gruppe teilweise auch die Traditionen des Referates beibehalten. „Wir wollen weiterhin Sprechstunden anbieten, Lesungen und Vorträge machen“, erklärt Marzock. Bis das neue Semesterprogramm und die Organisation des nun komplett neu besetzten Referates fertig werden, wird es allerdings noch ein wenig dauern. Denn das ehemalige Frauenreferat hatte aufgrund der bevorstehenden Wahl noch kein Programm ausgearbeitet.

Mit Erfahrung im Rücken, kann dagegen Jana Herrmann,

als studentisches Mitglied im Gleichstellungsbüro der Universität, in die neue Amtszeit starten. Nach einem Jahr Vorbereitung möchte sie in dieser Amtszeit Schwerpunkte setzen. In diesem Semester steht bei ihr vor allem Sexismus im Vordergrund bei der Arbeit im Gleichstellungsbüro. „Es wird eine Broschüre zu Argumentationsstrategien gegen Sexismus geben. Darin sollen Studierende über typische Vorurteile und Klischees im Alltag berichten. Außerdem soll es einen Vortrag zum Thema Sexismus und Vergewaltigung in den Medien geben“, sagt Herrmann.

Insgesamt kommt nach der Vollversammlung jetzt viel Bewegung in die verschiedenen Gremien, die Frauen auf dem Campus vertreten. Schade nur, dass sich so wenige Studentinnen mit dem Thema beschäftigt haben, denn auf der Sitzung waren nur knapp über 40 Frauen anwesend. Etwa die Hälfte der im Wintersemester noch 39.153 Studierenden wären als Studentinnen wahlberechtigt gewesen. „Wir wollen das Referat durch unsere Arbeit definitiv bekannter machen“, sagt Julia Daldrop. [mac]

In der Vergnügungsmaschine

Wie Jesus stehen sie vor mir und recken ihre Hände in die Luft. „Hast du auch das Zeichen?“ fragen sie mich. Stolz präsentieren sie die Stigmata in der Mitte ihrer Handflächen. Die Wunden sind frisch. Sie lachen. Sie haben es geschafft. Wir sind im Druckluft, einem alten Zechengelände in Oberhausen. Beatplantation.

Das junge Pärchen hat den Zaun überwunden. Dessen überstehende Stäbe bohrten sich durch ihre Haut. Es wurde ein Einlasstopp verhängt, wieder einmal. Wer nicht auf der Gästeliste steht, darf wieder nach Hause gehen. Oder unkonventionelle Wege suchen ins Innere der Vergnügungsmaschine.

Hundert Leute bahnen sich ihren Weg von Dancefloor zu Dancefloor. Wie ein menschlicher Ameisenhaufen, getaucht in einen zähen Brei aus Farben, Klängen und Aufputschmitteln. Die Außenfassade des Gebäudekomplexes ist überzogen mit bunten Graffiti. Das Chaos, das in den Innenräumen herrscht, kündigt sich an.

Die Mehrheit drängt in die große Technohalle. Blitze zucken durch die Dunkelheit, hunderte schweißnasse Körper stampfen zu wummernenden Bässen aus riesigen Boxen. Der DJ hat die Menge unter Kontrolle. Unentwegt strömen Leute hinein, rauf auf den größten Floor, den das Druckluft zu bieten hat. Irgendwann gibt es auch hier einen Einlasstopp.

Wie ein Fisch im Wasser

Wenn man mittantzt, ist es nicht schwer, relativ schnell durch eine tanzende Menschenmasse zu gelangen. Es kommt darauf an, sich quasi-aerodynamisch zu verformen, sich im feiernden Pulk wie ein Fisch im Wasser zu bewegen. Irgendwann hat man den Bogen raus. Man hat das Gefühl, mitzuschwimmen in einem riesigen Schwarm sich windender Fische auf Amphetaminen.

Irgendwo im Erdgeschoss ist das Klo explodiert. Die ahnungslosen Besucher*innen erwartet eine Sumpflandschaft aus Schlamm, Wasser und Exkrementen. Es stinkt bestialisch, trotzdem stehen ein paar tapfere und geruchsresistente junge Männer vor den Kabinen Schlange. Andere fliehen in die Gegenrichtung. Festivalfeeling.



Utz utz utz: seit über 10 Jahren hat sich die Beatplantation im Druckluft Oberhausen als geile Feierei etabliert. (Foto: aGro)

Die 50 Cent Flaschenpfand machen aus Partygästen Pfandsammler*innen. Manch eine*n hat das Jagdfieber gepackt. Immer wieder hastet jemand von Ecke zu Ecke, auf der Suche nach kleinen Erfolgserlebnissen, über die einige völlig vergessen, dass sie eigentlich zum feiern gekommen sind. Jemand erzählt mir, er sei beim letzten Mal mit einem beachtlichen Plus nach Hause gegangen.

In der Kneipe stehen Instrumente auf einer Bühne. Eine spontan zusammengewürfelte Truppe improvisiert. Der blonden, großgewachsenen Frau am Mikrofon hört man die Promille an, trotzdem macht sie ihre Sache gut und das Publikum ist begeistert. Unter den Zuschauer*innen entdeckte ich die zwei Stigmatisierten vom Anfang, die mich an Jesus erinnerten. Sie sehen glücklich aus. Die Impro-Band kann sich nicht so recht zwischen rockig und jazzig entscheiden. Aber alles auf einmal klingt auch gut.

Lustvolle Strapazen

In einem der zwei weitläufigen Außenbereiche haben sich inzwischen Hütchenspieler*innen eingerichtet. Dort kann man irgendetwas gewinnen, wie auf einer Kirmees animieren die beiden Verkleideten hinter dem Stand Vorbeigehende dazu, mitzumachen. Die Konkurrenz daneben ist allerdings groß: Gegenüber am Stand gibt es vegane Schnitzelbrötchen, die sich im Moment größerer Beliebtheit erfreuen. Die Zweifelfußig dafür sind wirklich ok. Schmeckt recht echt. Ein Mensch im Hasenkostüm bietet Bök auf seinem Bauchladen an.

Eine zweite, diesmal professionellere Band lädt zur Show. Aus der Halle neben dem Neuen Café erklingt beim ersten Hinhören handelsübliche Technomusik. Diese hier jedoch wird von einem grandiosen Blasmusik-Ensemble mit Schlagzeuger performed. War es bis dato die hehre Mission elektronischer Tanzmusik, Instrumente digital einzufangen, passiert hier das Gegenteil. Man könnte es einen progressiven Rollback nennen.

In der Ecke ein großer dreckiger Stoff-Eisbär

Die Vögel zwitschern. Die stundenlange Isolation in den bunkerähnlichen Schmelztigeln hat das Zeitgefühl betäubt. Die aufsteigende Sonne stößt auf ein geteiltes Echo. Die einen setzen sich auf die Wiese und lächeln dem anbrechenden Tag entgegen. Andere stülpen sich ihre Sonnenbrillen über und verkriechen sich zurück auf die Dancefloors, wo der Bass unentwegt weiterwummert wie eine Arterie. Das Licht offenbart die lustvollen Strapazen der vergangenen Stunden. Ausgezehrt Gesichter, aufgerissene Augen, verwischte Schminke. In der Ecke liegt ein großer dreckiger Eisbär aus Stoff.

Die Bewegungen der verbliebenen Tanzwütigen haben mittlerweile etwas mechanisches. Unbeeindruckt von Zeit und Raum stampfen sie zur Musik. Sie tanzen jetzt erst recht energisch, trotz der Realität eines auslaufenden Wochenendes. Bei der nächsten Beatplantation werden sie wieder dabei sein, und endlose Schlangen vor der Kasse bilden. Oder über den Zaun klettern. [Mnd]

KURZMELDUNGEN

Ab sofort: Rauchverbot in NRW

Seit gestern gilt in NRW ein rigides Rauchverbot. Dieses gilt nun in öffentlichen Gebäuden und Räumen, aber auch in Festzelten. Vor allem Kneipen und andere Gastronomiebetriebe leiden darunter. Sie befürchten drastische Gewinneinbußen da Gäste ausbleiben könnten. Einige Wirte kündigten bereits an, schließen zu müssen. Speziell Eckkneipen sind davon bedroht: Sie haben oft keine Möglichkeit, einen separaten Raucherraum anzubieten. Auch Shisha-Bars sind betroffen: Wasserpfeifen fallen ebenfalls unter das Rauchverbot. Bei Zuwiderhandlung werden Strafen bis zu 5000 Euro fällig. In Essen prüfen einige Gastronomiebetreiber*innen eine Klage gegen die Gesetzesreform.

BigBrother-Award für Polizei

Der diesjährige Negativpreis BigBrother-Award geht in diesem Jahr unter anderem an die deutsche Bundespolizei, vertreten durch ihren Präsidenten Dieter Romann. Das Gremium, bestehend aus Organisationen wie dem Chaos Computer Club und der Humanistischen Union, begründete ihre Entscheidung vor allem mit rassistischen „verdachtsunabhängiger“ Personenkontrollen. Bei diesen gehe es „um ein rechtspolitisches, ein menschenrechtliches Problem mit unmittelbaren diskriminierenden Auswirkungen auf die Informationelle Selbstbestimmung von Menschen, die aus rassistischen Gründen in ein polizeiliches Kontroll- oder Fahndungsraster geraten.“ Sie fordern den Gesetzgeber auf, tätig zu werden. 1998 wurde der Award erstmals in Großbritannien verliehen, im Jahr 2000 zum ersten Mal in Deutschland. Damals kam unter anderem das Bundesverwaltungsamt für sein „Ausländerzentralregister“ in den Genuss des Schmähpriests.

Mitfahrroulette nicht mehr gratis

Das einstmals kostenlose Internetportal **Mitfahrgelegenheit.de** bittet zur Kasse. Seit April ist eine Registrierung nötig, um den Service nutzen zu dürfen. Von dem Geld, das die Anbieter*innen von den Mitfahrenden verlangen, muss nun eine Vermittlungsgebühr an das Unternehmen gezahlt werden. Lohnt sich der Service trotzdem noch? Und kann man das System umgehen?

Wer schnell von A nach B kommen will, hat die Qual der Wahl: Die Bahn, das eigene Auto, eine Mitfahrgelegenheit oder doch sogar die Fluglinie? Zu einer der bequemsten und günstigsten Möglichkeiten gehörte bis vor einem Monat noch Mitfahrgelegenheit.de. Wer beispielsweise von Essen nach Köln fahren wollte, meldete einfach eine Fahrt mit Start- und Zielpunkt, sowie Kosten und Anzahl der freien Plätze an. Interessierte konnten bedenkenlos mit dem Fahrenden in Kontakt treten, einen Platz reservieren und sich zum abgemachten Zeitpunkt am rechten Ort treffen. Und zwar kostenlos! Nun verlangt Deutschlands größtes Vermittlungsportal für Mitfahrten elf Prozent des eingenommenen Geldes der Fahr*innen als Provision. Wer Fahrten anmelden möchte muss eine Bankverbindung hinterlegen, von der am Ende des Monats aufgekommene Kosten abgebucht werden. Bevor dies passieren kann, wird jede*r Fahrer*in

einer Identitätskontrolle unterzogen und eine Bonitätsprüfung per Infoscore wird angesetzt.

Diejenigen, die Mitfahrgelegenheit.de vor allem, wegen der Transparenz und Kosten schätzen, könnten sich nun abwenden. Denn Portale wie Mitfahrzentrale.de oder Blablacar.de bieten weiterhin eine gratis Vermittlung an. Doch ist das System von Mitfahrgelegenheit.de überhaupt wasserdicht? Ich sage „Das System kann überlistet werden.“ Als ich mich am letzten Wochenende bei der „kostenpflichtigen“ Mitfahrplattform registriere und per Mail mit einem der geeigneten Fahrer*innen (von Essen nach Hamburg) in Kontakt trete, fragt dieser mich im ersten Atemzug, ob ich nicht den Buchungs-Button umgehen möchte, da dies die Fahrtkosten seinerseits nur unnötig in die Höhe treiben würde. Die Fahrt wurde also inoffiziell aber trotzdem zuverlässig gebucht und das kostenlos. „Mir geht es eigentlich gar nicht um das Geld, wenn ich jemanden mitnehme. Ich finde es einfach ganz angenehm wenn man nicht stundenlang schweigend allein im Auto sitzt. Doch wenn ich mir die Buchungskosten sparen kann, dann tue ich das auch gerne.“ so mein Fahrer Martin Wehner*. „Mir ist es aber auch schon passiert, dass ich mich auf zwei Mitfahrer gefreut habe und beide dann nur schnarchend auf der Rückbank lagen. Aber das ist nun mal das Risiko. Man weiß vorher nie mit wem man fährt.“ [sabi] *Name redaktionell geändert



IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: David Freydark
Anschrift: aktuell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Alex Grossert (aGro), Teresia Minjoli (ttm), Anna Maria Sabi (sabi), Maren Wenzel (mac), Martin Niewendick (Mnd), Rolf van Raden (rvr).
Comic: Sebastian Happ
Vi.S.d.P.: Maren Wenzel (mac)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de **Fon:** 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

	2		8		9	
	1		6		7	
		7		3		8
	5	3		9	2	
1			5	7		9
			1	4		3
	5		3			6
			4		1	5
	6			7		2

HLP! #19: LOCKES VERRÜCKTE WISSENSCHAFT: HIRNSCHISS

